

Aus den Mitteilungen 2-2005

Katja Mellmann

Helden aus der Spielzeugkiste Zu einem Motiv in den Texten der Neuen Deutschen Welle (NDW)

Eine Debatte um die Einführung einer gesetzlich vorgeschriebene ‚Quote‘ für deutsche Popmusik im Rundfunk, wie sie 2004 stattfand, wäre gegenstandslos, wenn es keine – zu anglophonen Produktionen konkurrenzfähige – deutschsprachige Popmusik gäbe. Breit rezipierte Popmusik in deutscher Sprache ist allerdings ein relativ junges Phänomen. Zwar gab es bereits in den siebziger Jahren deutsche ‚Liedermacher‘ und deutsche Rockmusik, außerdem natürlich den deutschen ‚Schlager‘ (zu dem z.B. auch die Übersetzungen englischer Beat-Titel aus den Sechzigern zu zählen sind), eine originäre und zugleich unter Jugendlichen kommerziell erfolgreiche deutsche Popmusik aber tritt erst um 1980 mit der sogenannten ‚Neuen deutschen Welle‘, kurz ‚NDW‘, auf den Plan. Die so gewonnene neue Würde des Deutschen als Musiksprache verdankte sich jedoch keinem Prestigezuwachs der deutschen Sprache als solcher, sondern der breiten Anschlussfähigkeit einer neuen poetischen Rollenrede und Verfremdungstechnik in den deutschen Punk- und NDW-Lyrics. Der folgende Artikel untersucht diese Verfremdungsverfahren in ihrem wissens- und mediengeschichtlichen Kontext am Beispiel des Heldenmotivs.

I. Vorbemerkung zum Gegenstandsbereich ‚NDW‘

Was die Neue deutsche Welle nun wirklich war, wer dazugehörte und wer nicht und ob das Etikett überhaupt etwas taugt, sind Fragen, um die in den betreffenden Szenen bis heute erbitterte Grabenkämpfe ausgefochten werden. Der Historiker muss in diesem Kampf zum Glück nicht Stellung beziehen, sondern kann sich auf eine diskursgeschichtliche Rekonstruktion beschränken, derzufolge sich drei Begriffe von ‚NDW‘ bzw. drei damit bezeichnete Gegenstandsbereiche unterscheiden lassen:

1) *Die Begriffsprägung durch Alfred Hilsberg (1979)*: Die Formulierung ‚Neue deutsche Welle‘ tritt erstmalig prominent in Erscheinung in der dreiteiligen Reportage des *Sounds*-Chefredakteurs Alfred Hilsberg von 1979.¹ Die Formel ist zu verstehen als Pendant zum englischen Terminus ‚New Wave‘ und löste frühere Etikettierungen wie ‚Krautpunk‘ und ‚Deutsch-Punk‘² weitgehend ab. Hilsberg beschreibt in diesem Artikel

¹ Alfred Hilsberg: „Neue deutsche Welle. Aus grauer Städte Mauern“, in: *Sounds* 10/1979, S. 20-25; ders.: „Aus grauer Städte Mauern (Teil 2). Dicke Titten und Avantgarde“, in: *Sounds* 11/1979, S. 22-27; ders.: „Macher? Macht? Moneten? Aus grauer Städte Mauern (Teil 3)“, in: *Sounds* 12/1979, S. 44-48. – Dies ist allerdings nicht der Erstbeleg für die Formulierung. Günter Sahler: „Neue Deutsche Welle und Neue Deutsche Erinnerungswelle. Protokoll einer Entwicklung“, in: *Parapluie. Elektronische Zeitschrift für Kulturen, Künste, Literaturen* 18 (Frühjahr 2004): Die jüngste Epoche, <http://parapluie.de/archiv/epoche/erinnern/>, par. 6, weist auf eine Anzeige des Berliner Plattenladens „Zensor“ in *Sounds* 8/1979 hin, und Hilsberg selbst zitiert „die auch als ‚Neue Welle‘ apostrophierte Bewegung“ aus der zeitgenössischen Musikkritik (Tl. 2, S. 26).

² Alfred Hilsberg: „Rodenkirchen is burning. Krautpunk“, in: *Sounds* 3/1979, S. 20-24; ders.: „Deutsch-Punk im Winter ’78/’79“, in: *Sounds* 1/1979, S. 11f.

die experimentellen Adaptionen der anglophonen Punk- und New Wave-Musik in einigen städtischen Subkulturen (v.a. Düsseldorfs, Hamburgs, Hannovers und West-Berlins). Zu den Bands, die er nennt, gehören u.a. Blitzkrieg, Buttocks, Coroners, Der Plan, Deutsch-Amerikanische Freundschaft (DAF), Din A 4/Testbild, Geisterfahrer, Hans-a-Plast, KFC, Male, Mania D., Materialschlacht, Mittagspause, S.Y.P.H. und ZK.

2) Die ‚*Neue Deutsche Welle*‘ als Markenname (1980-83): Den Übergang von der subkulturellen Bewegung auf der Seite der Musiker zur modischen ‚Welle‘ im Konsumentenkreis markiert in etwa die LP *Monarchie und Alltag* von 1980: Die Band Fehlfarben produzierte sie nicht mehr, wie noch ihre Single, unter dem eigenen Independent-Label ‚Weltrekord‘, sondern bei EMI. Die großen Plattenkonzerne entdeckten die NDW als verkaufsträchtigen Markennamen und produzierten von 1981-83 in größerem Umfang deutschsprachige Popmusik. Im Zuge dessen wurden einige schon vorher aktive deutschsprachige Bands anderer Genres zu NDW-Bands umklassifiziert (z.B. die bayerische Rock-Band Spider Murphy Gang), und es bildeten sich neue Bands, die durch den allgemeinen NDW-Hype³ überhaupt erst auf die Idee gekommen waren, deutschsprachige Popmusik zu machen. Unter den um 1981/82 gebräuchlichen Begriff ‚NDW‘ zählen also auch eine Reihe von Künstlern, die mit der ursprünglichen Punk-Szene in keiner Verbindung mehr standen: Ein 1982 unter dem Titel *Neue Deutsche Welle* erscheinendes Sonderheft der Zeitschrift *Musik Express*⁴ führt Andreas Dorau, DAF, Extrabreit, Fehlfarben, Grauzone, Ideal, Joachim Witt, Malaria, Nichts, Palais Schaumburg, Rheingold, Trio und Wirtschaftswunder mit je eigenen Artikeln auf und schließt mit einem ca. 660 Einträge umfassenden Register von NDW-Bands. Nicht allen dort genannten Künstlern aber war zu dieser Zeit das Etikett ‚NDW‘ noch ganz willkommen.⁵

3) ‚*NDW*‘ als Epoche (1983ff.): Als vorübergezogen kann die ‚Welle‘ ungefähr mit dem Auftauchen der Künstler Nena und Markus gelten, die im Unterschied zu den bisherigen NDW-Künstlern nun obendrein als Teeny-Idole vermarktet werden sollten. Ihre Musik zeigt nur noch entfernt Verwandtschaft mit dem Punk und greift stärker auf Elemente aus Rock und Schlager zurück, ja entwickelt wieder eine eigene Form von (nicht mehr unbedingt ironisierter) Romantik.⁶ Im übrigen löste sich der innovatorische Impuls, den die NDW der deutschen Musikszene gegeben hatte, ab 1983 zunehmend in

³ Zur öffentlichen Wahrnehmung s. exemplarisch die Artikel „Rockmusik: Die neue deutsche Welle“, in: *Der Spiegel* 13/1981, S. 204-206; Arnd Schirmer: „In meinem Film bin ich der Star“, in: *Der Spiegel* 17/1982: Die neue Boheme. Jugend-Stil '82, S. 234-249; Franz Schöler: „Wollt ihr den ‚Totalen Tanz‘? Das Schauerspiel der neudeutschen Volksmusik läßt die Kassen klingeln“, in: *Die Zeit*, 16. Juli 1982; Thomas Garms: „Neue Deutsche Welle. Die Musik der Freunde von nebenan“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.9.1982, S. 23; Michael Zeller: „Du liebst mich nicht, ich lieb dich nicht, aha!“ Beobachtungen zur westdeutschen Jugendszene“, in: *Neue Rundschau* 4/1983; Peter Kemper: „Wo geht's lank? Peter Pank, schönen Dank! Abgesang auf die Neue Deutsche Welle“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 26.3.1983 (Beilage: Bilder und Zeiten), wiederabgedruckt in: „but I like it“. *Jugendkultur und Popmusik*. Hg. v. Peter Kemper, Thomas Langhoff, Ulrich Sonnenschein. Stuttgart 1998, S. 299-308; und weitere Titel, aufgelistet im Internet unter <http://www.katjamellmann.de/ndw/>.

⁴ *Musik Express Special: Neue Deutsche Welle*. Schaan 1982.

⁵ Die meisten der in Jürgen Teipel: *Verschwende deine Jugend. Ein Doku-Roman über den deutschen Punk und New Wave*. Frankfurt am Main 2001, zur Sprache kommende Künstler distanzieren sich von diesem Begriff.

⁶ Während die Hits von Markus wohl als Schnulzen an der NDW-Peripherie am besten kategorisiert sind, kann man Nenas ‚herzigere‘ Lieder durchaus als traditionsstiftend ansehen. Die neudeutsche Popmusik seit den späten neunziger Jahren, besonders die derzeit sehr populäre Band Wir sind Helden, zeigt m.E. vielfach Verwandtschaft mit diesen, hier exemplarisch mit Nena angesprochenen, Tendenzen zur ‚Verrockung‘ und Reauthentifizierung ab 1983.

die Individualstile einzelner ‚neuer deutscher Liedermacher‘ oder ‚Songschreiber‘⁷ auf, die wie z.B. Herbert Grönemeyer nicht mehr als NDW-Künstler aufgefaßt wurden. Das Erscheinen von NDW-Samplern riss indes nicht ab, sondern wurde im Gegenteil mit dem Aufkommen des neuen Tonträgermediums CD gegen Ende der achtziger Jahre erneut belebt. Die Sampler versammeln Titel sehr unterschiedlicher Provenienz. Der Schwerpunkt liegt zwar meist auf der ‚populären‘ Phase um 1981/82, aber auch Beispiele der subkulturellen Punk-Vorläufer sowie sonstige rezeptionsgeschichtlich eher periphere Titel finden sich auf ihnen. Als NDW gilt demnach heute mehr oder weniger alles, was zwischen 1979 und 1985 an (tanzbarer) deutschsprachiger Popmusik produziert wurde.

Das von mir im folgenden eingehender behandelte Heldenmotiv ist in erster Linie für die ‚populäre‘ Phase um 1981/82 charakteristisch. Das Bezugsproblem dieser Form von Ironie bzw. von poetischem Rollensprechen zeichnet sich jedoch bereits in den ‚punkigen‘ Anfängen um 1979 ab. Ich werde zwischen diesen drei Objektbereichen im folgenden nicht mehr differenzieren, sondern vielmehr bemüht sein, den gemeinsamen, ja verbindenden Problembezug zu benennen und die gemeinsame Tendenz der verschiedenen Lösungsstrategien zu beschreiben.

[...]

Fortsetzung des Beitrages in den „Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes“
2/2005

⁷ Vgl. Winfried Longenrich: „Da Da Da“. *Zur Standortbestimmung der Neuen Deutschen Welle*. Pfaffenweiler 1989, S. 227-229.